

Bayern, den *gemeinnützigen Gebrauch der Quellen durch Verbesserungen und Erweiterungen der Anstalten zu erhöhen*. Bis auf den Tag wurde das peinlich genau eingehalten. Teuerstes aller Projekte war das 1980 eingeweihte Jean-Paul-Bad; 20 Millionen Mark kostete dieses Exempel balneologischen Fortschritts.

Im übrigen aber wahrte Bad Steben seinen ruhigen, beschaulichen, sympathie- weckenden Charakter. Beispielhaft dafür ist der wiedererstandene „Klenzebau“. Das einstige Badehaus, 1837 nach den Plänen des königlichen Hofarchitekten Leo von Klenze errichtet und 140 Jahre später aus Sicherheitsgründen abgebrochen, zeigt rechtzeitig zum Jubiläum seine vertraute Biedermeier-Fassade. In das „Make-up“ (Kosten: 3,7 Millionen Mark) hat der staatliche Auftraggeber viel historische Bausubstanz einbeziehen lassen. Wenn hier Kurverwaltung und Kurverein ihr neues Domizil beziehen, verfügt Bad Steben über ein Informationszentrum besonderen Ranges. Es steht für das Ganze

des reizvollen Wechselspiels im Kurbereich: drinnen alles auf der Höhe der Zeit oder ihr ein wenig voraus, draußen aber spürt man noch den Atem einer liebenswerten Vergangenheit.

An Gründen, das 150jährige zu feiern, mangelt es also wirklich nicht. Anfang Juni ging's los mit dem Jubiläumsreigen, der jedem etwas bringt: Wiesen-, Sommer- nachts- und Straßenfeste. Viel Musik und Folklore. Eine Kulturwoche, ärztliche und bädertouristische Fachveranstaltungen. Last, not least aber Nachvollzüge historischer Ereignisse bis hin zur Tonkrug- Stafette der Bamberger Bischöfe. Sogar einen Weltrekord visieren die Gastwirte und Hoteliers im Verein mit oberfränkischen Brauereien an. Ihr über 700 Meter langer „Biertisch“ soll sich als hölzerner Tatzelwurm durch das Staatsbad und seine Parkanlagen schlängeln, die immer irgendwo in der Natur enden.

Der Franken-Reporter Nr. 343 (Crossa). Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Irmtraud Tzschuschner

Ludwig Feuerbach, ein Anwalt des Menschen

(zu seinem 110. Todestag am 13. September 1982, geboren 28. Juli 1804 zu Landshut
gestorben auf dem Rechenberg bei Nürnberg)

Ludwig Feuerbach — ein Schüler Hegels, von dem er sich später distanzierte — ist vor allem dadurch bekannt geworden, daß er eindringlich die These verworfen hat, der Mensch schaffe Gott nach seinem Bilde und nicht umgekehrt. Er rief dadurch gleichermaßen Wellen der Begeisterung wie Stürme der Entrüstung hervor. Indes war diese Erkenntnis für ihn nur das Ansetzen des Hebels, Einsturz des brüchigen Gebäudes vor der Errichtung des neuen.

Die bahnbrechende Idee des Ludwig Feuerbach ist die Entdeckung des Menschen gewesen und zwar seine Neuentdeckung aus bislang unbekanntem Blickwinkel. Er sah den Menschen als einen, der

sich selbst entfremdet war, seines eigentlichen Wesens entkleidet. Sah einen Schatten vor sich, der, seines Seins beraubt, einen Gott damit ausgestattet hatte, der hoch über ihm schwebte. Darum ging es also, diesem Schatten, diesem Geworfenen, sein Bild — das Inbild — zurückzugeben.

Um einer falschen Selbstlosigkeit entgegenzuwirken dem Selbstverrat, der in Wurzellosigkeit seinen Ursprung hat, rief der Philosoph den Menschen auf, sich zurückzunehmen aus einem imaginären Himmel. Sagte ihm, daß es um Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit an und für sich gehe und nicht um das damit verbundene Subjekt Gott: *Eine Qualität*

ist nicht dadurch göttlich, daß sie Gott hat, sondern Gott hat sie, weil sie an und für sich selbst göttlich ist, weil Gott ohne sie ein mangelhaftes Wesen ist.

Feuerbach berief den Menschen zur geistigen Mündigkeit, zeigte auf das Steuer des Schiffes, das auf die Hände wartete, die es übernahmen. Keinen Hochmut wollte er ihm einimpfen, ihn nicht vergotten — den Standpunkt hat er ihm gezeigt, den Standort auf der Erde.

Ein Gegner der dünnflüssigen Abstraktion, erschloß sich ihm das Wesen des Menschen im Miteinander, dem Netz der Beziehungen:

Der andere ist mein Du.

Da er die Einnahme des richtigen Standorts als wegweisend erkannte, Drehpunkt für Künftiges, stellte er fest:

Wahrheit, Wirklichkeit, Sinnlichkeit sind identisch.

Dieser Satz — ein Schlüsselsatz der Philosophie Feuerbachs — beinhaltet komplizierte Gedankengänge. Wesentlicher Punkt hierbei ist der Begriff Sinnlichkeit, denn gerade hier hat Feuerbach Verschüttetes ausgegraben und wieder ins rechte Licht gerückt.

Daß der Mensch nur schwer zur Sinnlichkeit findet — und Sinnlichkeit ist ihm die Beherrschung der Sinne — Sinngebung — drückt ein anderer Gedanke aus:

Die unmittelbare sinnliche Anschauung ist vielmehr später als die Vorstellung und Phantasie. Die Menschen sehen zuerst die Dinge nur so wie sie ihnen erscheinen, nicht wie sie sind.

Der Mensch bedient sich seiner agierenden und reagierenden Leiblichkeit in der Art eines Instruments, das Botschaften vermittelt.

Er vollzieht Erkenntnisse durch die Zuhilfenahme der Sinne. Wirklichkeit erfährt er nur, indem er sich bewußt wird, zu sein. Diese Bewußtwerdung ist an einen Leib — Sinngefüge — gebunden, der sich an seinen Platz gestellt weiß — Punkt, der den Umkreis in Bewegung setzt, fähig, von hier aus zu wirken — in der Wahrheit. Der lebendige Leib ist der Träger der Wirklich-

keit. Beziehung des gemäßen Standpunktes bedeutet Sein in der Wahrheit.

Feuerbach riet ab vom reinen Denkkakt, dem Sich-verlieren in der Abstraktion, befürwortete eine starke Verbindung von Kopf und Herz, denn:

Die Wahrheit existiert nicht im Denken, nicht im Wissen für sich selbst. Die Wahrheit ist nur die Totalität des menschlichen Lebens und Wesens.

Um dieser Totalität des menschlichen Lebens und Wesens hat sich Feuerbach — sehr im Gegensatz zu vielen anderen Philosophen, man denke an Schopenhauer und Nietzsche — positiv mit dem Wesen des Weiblichen auseinandergesetzt, die Wahrheit des Menschen von der absoluten Einbeziehung der Frau abhängig gemacht.

Das Leben auf der Erde besteht vor allem darin, daß der Einzelne durch die Tat von sich als Person absetzt, sich selbst und andere hierbei verwandelnd. Leben ohne Verwandlung gerinnt zu Tod.

Im Interesse dieses zündenden Lebens hat der Philosoph — ein Anwalt des Menschen — dazu beigetragen, dem Selbstverlust des Menschen durch Rückgabe und Reinigung seines Inbilds entgegenzuwirken. Er hat auf ein fruchtbares Spannungsverhältnis im Miteinander hingewiesen, die Ich-Du-Beziehung, und hat das dynamische Werden, die Zukunft, in den lebendigen Begriff der Gattung gesetzt:

Aber was ist denn das Wesen des Menschen, dessen er sich bewußt ist, oder was macht die Gattung, die eigentliche Menschheit im Menschen aus? Die Vernunft, der Wille, das Herz.

Nur im Besitz seines ureigentlichen Wesens als Rüstzeug wird der Mensch zum Menschen, entwickelt er Wirklichkeit, erreicht er die Wahrheit. Indem er seine Grenzen abschreitet, seine Tiefen auslotet, eröffnen sich ihm Möglichkeiten, die durch dieses Tun erst sichtbar werden.

Ludwig Feuerbach setzte sich ein für eine fruchtbare Beziehung von Philosophie und Naturwissenschaft, erkannte ihre Chance in der Zukunft. Geist und Materie

sind ihm keine unüberbrückbaren Gegensätze. Materie bedeutet ihm Natur, die wirkend webt in unendlichen Spielarten — Geist das Innerste der Materie und auch das Äußerste, ihr Geheimnis, das sie in Verkleidungen offenbart.

Indem der Philosoph seine Philosophie als Anthropologie auf die Beine stellte, begründete er sein eigentliches Anliegen: Welt als Welt des Menschen.

Damit humanisierte er die Philosophie, impfte sie mit dem Wirkstoff des Lebens, machte sie fruchtbar, half den Weg bereiten für die kommende lebendige Psychologie, Soziologie, Politik.

Beeinflusste den jungen Marx, war ein Vorläufer von Sigmund Freud. Brachte Steine ins Rollen, indem seine Ideen die Gedanken anderer befruchteten, dadurch in vielen Werken kursierten, während sein Name oftmals verleumdet oder totgeschwiegen wurde.

Ludwig Feuerbach wirkte — und wirkt — als Katalysator, stark in Bewegung setzende Substanz.

Er setzte an und holte aus von seinem Standpunkt auf der Erde: *Das, was ist, so wie es ist – also das Wahre wahr ausgesprochen, scheint oberflächlich, das, was ist, so wie es nicht ist – also das Wahre unwahr, verkehrt ausgesprochen, scheint tief zu sein.*

Wobei er sich für das erstere entschied, die Schlichtheit der Wahrheit, dadurch Totalität erreichte in der Erkenntnis des Menschen:

Die wahre Dialektik ist kein Monolog des einsamen Denkers mit sich selbst, sie ist ein Dialog zwischen Ich und Du.

Die angeführten Zitate Feuerbachs sind entnommen: „Das Wesen des Christentums“; „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“; „Vorläufige Thesen zur Reform der Philosophie“.

Irmtraud Tzschuschner, Nürnberger Str. 83a, 8800 Ansbach

Karl Hahn

Wirsberg 110 Jahre Fremdenverkehrsort

Der Luftkurort Wirsberg feiert in diesem Jahr sein 110jähriges Bestehen als Fremdenverkehrsort. Trotz dieses Anlasses will Bürgermeister Hermann Anselstetter mit seinem Gemeinderat auf eine Jubiläumsveranstaltung verzichten. Lediglich ein Mundarthematabend mit dem Motto: „Werschbärch — wies is!“ am 6. Juni 1982 im Saal des Hubertushofes in Wirsberg dokumentierte, wie ursprünglich und vielfältig die Mundart auch in einem modernen Kurort geblieben ist. Eine breite Palette von Mundartliedern, Mundartversen, Laienspielstücken, Hausmusik und Volkstänzen bildeten ein buntes Programm. Brauchtum, Lebensart, eine jahrhundertealte Tradition und eine geschichtsträchtige Vergangenheit waren Grundlage für die Veranstaltung.

Der Weg vom Bau der ersten Molkenkuranstalt, des Badehauses, des Flußbades und der über 100 Kilometer Kur- und Wanderwege über den Bau des Wald-

schwimmbades und des Kurbades als medizinische Badeanstalt, zur Verwirklichung des Freizeitentrums, des Zentralparkplatzes, der Kneippanlage und vieler anderer Freizeitmöglichkeiten für jung und alt war überaus erfolgreich. Ein Weg,



Das erste Wirsberger Flußbad